MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 208. Mittwoch den 6 September 1837.

Inland.

Berlin, 3. September. Se. Majestät der König haben dem Grafen Heinrich zu Stolberg-Wernigerode die Erlaubniß ertheilt, das von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehene Großkreuz des Königlichen Hannoverschen Guelphen-Ordens in den Preußischen Staaten zu tragen.

Angekommen: Der General-Major und Direktor des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegs-Ministerium, von Rohr I., von Kolberg.

Vom 2. bis zum 3. September sind in Berlin als an der Cholera erkrankt 87 Personen und als an derselben verstorben 66 Personen angemeldet worden.

Zur Bekämpfung des Lasters der Trunksucht bei der aufwachsenden Generation hat auch der Landrath v. Grävenitz im Wreschener Kreise des Posener Reg.-Bez. Veranlassung genommen, Mäßigkeits-Vereine ins Leben zu rufen und zunächst einen Kreis-Verein unter den Schullehrern des Kreises zu stiften. Der Zweck dieses Vereins ist, die Schuljugend durch Wort und That auf die unglücklichen Folgen des Branntweintrinkens aufmerksam zu machen und sie zu Orts-Vereinen zu versammeln, deren Mitglieder das Gelöbniß feierlichst ablegen, keinen Branntwein zu trinken. Die Lehrer des Kreises sind einem solchen Verein mit großem Eifer beigetreten; sie haben einen Vorstand des Vereins, bestehend aus vier Lehrern, gebildet, welcher unter dem Vorsitz des Landraths ein Statut für den Verein entworfen hat und die Geschäfte desselben leitet. Die dem Kreis-Verein beigetretenen Schullehrer sind nun thätig gewesen und haben in ihren Schulkreisen die Orts-Vereine unter der Jugend ins Leben gerufen, und außerdem haben sich, was vorzüglich wichtig erscheint, eine nicht unbedeutende Zahl von Sonntagsschülern den Orts-Vereinen aus freiem Antriebe angeschlossen. Die Zahl der zu den Mäßigkeits-Orts-Vereinen gehörigen schulpflichtigen Kinder und Sonntagsschüler betrug im Monat Mai resp. 1041 und 343, überhaupt 1384 und bisher sind nur sehr wenige Fälle vorgekommen, wo Mitglieder der Orts-Vereine ihrem Gelöbniß untreu geworden sind. Wo dieses der Fall war, sind meist die Eltern Veranlassung gewesen: das Vereinskind von seinem löblichen Zwecke abzuziehen; um diesen so betrübenden Einwirkungen entgegen zu arbeiten, hat der Vorstand des Kreis-Vereins beschlossen, sich an die Geistlichkeit zu wenden, und diesem Vorschlage ist die Königl. Regierung dadurch zu Hülfe gekommen, daß sie die Dekane und Superintendenten mit dem Unternehmen des Landraths v. Grävenitz bekannt gemacht und aufgefordert hat, derartige Mäßigkeits-Vereine, deren einer außerdem bereits in Tarnowo, Posener Kreises, besteht, aufzurufen. Sr. Maj. dem Könige ist über die Bemühungen des gedachten Landraths zur Beschränkung des Branntweintrinkens Anzeige erstattet worden, und Allerhöchstdieselben haben Sich darüber in einer Kabinets-Ordre vom 6. Aug. c. wohlgefällig auszusprechen geruht.

Oesterreich.

Wien, 1. September. (Privatmittheilung.) Während der kurzen Anwesenheit des Herzogs von Leuchtenberg brachte derselbe seinen Abend bei seiner erlauchten Tante, der Kaiserin-Mutter Majestät, zu, und fuhr nach einem Diner mit Höchstderselben zu Besichtigung der Burg, von Schönbrunn in die Stadt herein. Den andern Tag setzte er seine Reise nach Rußland fort. — Die Arbeiten der Kaiser-Ferdinands-Eisenbahn nach Brünn gehen immer rascher vorwärts, und es ist beinahe gewiß, daß die Erdarbeiten bis Brünn noch in diesem Jahre vollendet werden dürften. Ein großes Hinderniß ist der Bedarf an eisernen Schienen, welche bis jetzt aus England bezogen werden müssen, und zu deren baldigen Verfertigung im Inlande noch wenig Hoffnung ist. Die Brücken-Arbeiten über die große Donau sind seit 14 Tagen wieder in offenem Gange, und man hofft, wenn nicht im Herbst ein hoher Wasserstand eintritt, bis Ende Oktober damit fertig zu werden. Außerhalb des Weichbildes der Leopoldstadt wurden vor einigen Tagen bereits die Versuche mit der Legung der eisernen Schienen gemacht, und sie sollen nun sofort bis Gänsendorf (1½ Meile von hier) gelegt werden. — Mit den Actien der Ferdinands-Nord-Bahn und der Mailänder Eisenbahn werden große Geschäfte am hiesigen Platze gemacht, jedoch waren sie in den letzten vier Wochen etwas flau, woran die von Seite der Regierung der Mailänder Eisenbahn-Direction zugekommenen Vorbehalte für das Aerarium die Ursache sein sollen. Uebrigens sind diese Vorbehalte keineswegs so nachtheilig, als sie scheinen, sondern vielmehr im eigenen Interesse der Actionairs gegründet und auf die höchsten Rechtsgründe basirt. Es sind hiemit nur die Agioteurs, welche diese Vorbehalte zu verdächtigen suchen. — Fürst Paul Esterhazy kehrt bei Eröffnung des englischen Parlaments nach London zurück. Man hat jetzt die Gewißheit, daß derselbe auch fernerhin dem Staatsdienst erhalten bleibt und seinem Posten noch mehre Jahre vorstehen wird. — Aus allen Theilen der Monarchie gehen die günstigsten Berichte über die Ernte ein.

Wien, 2. September. (Privatmitth.) Nachrichten aus Ischl von 31. August zufolge hatte J. M. die Kaiserin-Mutter, die Kaiserl. Familie auf ihrer Reise nach Berchtesgaden aufs erfreulichste überrascht und war alldort unvermuthet eingetroffen. Die Abreise des Hofs nach Maria-Zell erfolgt heute sicher. In diesem Wahlfahrtsort sind bereits alle Prälaten Nieder-Oesterreichs eingetroffen, um die dort während der Anwesenheit des Kaisers stattfindenden Kirchen-Feierlichkeiten am 6. 7. und 8. September beizuwohnen. Am 10ten erfolgt die Ankunft des Hofes in Schönbrunn, allwo derselbe den Herbst zubringen wird.

Großbritannien.

London, 29. August. Die Königin befindet sich fortwährend in Windsor und reitet täglich aus. Ihre Majestät hat den Freiherrn von Stockmar zu ihrem Privat-Sekretair ernannt, eine Stelle, welche derselbe lange Zeit bei dem Oheim der Königin, dem jetzigen Könige der Belgier bekleidete. — Der König von Würtemberg hat sich inkognito, unter dem Namen eines Grafen von Teck, wieder nach dem Kontinent eingeschifft. — Der König und die Königin der Belgier sind im besten Wohlsein mit einem Regierungs-Dampfschiffe gestern in Ramsgate angekommen. Sie wurden eben so glänzend als herzlich empfangen. — Der Fürst Karl von Lichtenstein ist in London angekommen.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Es ist gegenwärtig wieder zweifelhaft, ob die Kammer aufgelöst werde, oder besser, es ist zweifelhaft, ob das Ministerium jetzt noch entschlossen sei, dieselbe aufzulösen, oder nicht. Die Verhältnisse machen diese Auflösung nothwendig, und sie wird daher wohl stattfinden. Die Regierung selbst aber charakterisirt es, wenn man ihre Gründe für oder gegen die Auflösung der Kammer näher betrachtet. Die Kammer muß nach ihrer Ansicht aufgelöst werden, weil, wenn dieselbe bis zum gesetzlichen Termine ihrer Existenz fortbesteht, dann schwerlich eine Majorität für das System der Regierung aus den Wahlen hervorgehen würde. Es heißt das mit andern Worten: wenn wir noch zwei Jahre so fortfahren zu handeln, wie wir bis jetzt gehandelt haben, so sind selbst die Wähler in Mehrzahl gegen uns; deswegen müssen wir eine neue Kammer haben, um noch sechs Jahre in unserm Systeme beharren zu können. Es hat selten eine Regierung gegeben, die mit so klaren Worten ihr eigenes Urtheil gesprochen. Das System kann nach menschlicher Berechnung keine zwei Jahre mehr die Mehrzahl des legalen Landes für sich haben; so wenigstens die Ansicht der Freunde der Regierung, ihrer eigenen Minister, welche die Auflösung der Kammer wollen. Der gewöhnlichste Menschenverstand aber sollte, so scheint mir, berechnen können, daß, wenn dieses System nach zwei Jahren in ganz Frankreich nur Feinde findet, die Zahl derselben sich vermehrt, verdoppelt, verdreifacht haben muß, wenn man dasselbe auf eine künstliche Weise noch vier Jahre weiter beizubehalten sucht. Die dann vorzunehmenden Wahlen würden ein noch ganz anderes Resultat liefern, als jenes, das, wenn die Kammer nicht aufgelöst würde, in zwei Jahren stattfinden wird. Aber so weit hinaus scheint man hier nicht zu rechnen. Sechs Jahre sind für eine Regierung, die von einem Tage auf den andern lebt und denkt und handelt, eine kleine Ewigkeit. — Die Verwikkelungen der Verhältnisse in Spanien haben, wie es scheint, vorerst die Gedanken an die Auflösung der Kammer verscheucht. Auch das ist charakteristisch genug; denn es beweist, wie eben die innern Verhältnisse, das ganze System der Regierung von dem Zufalle, von jedem äußern Ereignisse abhängen. Noch auffallender ist aber diese veränderte Ansicht über die Auflösung der Kammer, wenn man bedenkt, daß die Kammer der Regierung nicht kräftig, nicht rüstig, nicht einsichtsvoll genug ist, um mit ihr in ruhigen Zeiten zufrieden sein zu können, und daß sie ihr im Gegentheile alle Eigenschaften zu haben scheint, um mit ihr eine Klippe, wie die, die am politischen Horizont auftauchen würde, wenn Don Carlos in Madrid einzöge, umschiffen zu können. Es sind das Widersprüche, die sich schwer auflösen, wenn man nicht weiß, daß man hier eben heute nur an morgen denkt. — Je nachdem Don Carlos in Spanien weitere Fortschritte macht, je nachdem die Kammer aufgelöst wird oder nicht, muß sich nothwendig das System der Regierung ändern. Ich glaube nicht, daß diese Aenderung vorerst wesentlich sein wird, wohl aber scheinbar. Die rasche Rückkunft des Herrn Thiers scheint hiermit in Verbindung zu stehen. — Die Kammer sollte aufgelöst werden, weil man befürchten muß, daß, wenn sie in der Art fortlebe, wie sie bis jetzt vegetirt hat, das System der Regierung bei den zukünftigen Wahlen in der Minderzahl, dagegen die Opposition in

der Mehrzahl sein werde. Wird nun die Kammer nicht aufgelöst, so muß man nothwendig suchen, diesem gefürchteten Ereignisse entgegenzuarbeiten, und dies ist nur möglich, indem man die gegenwärtige Kammer wieder in Ansehen bringt, indem die Regierung ein System, oder den Schein eines Systems annimmt, das mehr als das bisherige mit den Ansichten der Mehrzahl des Volkes in Harmonie wäre. Hr. Thiers, der stets die Julirevolution und in etwas die nationalen Interessen der Franzosen wenigstens auf der Tribune vertreten hat, würde hier der Uebergang sein, und mit ihm die Partei des Constitutionels ins Ministerium kommen, und die des Hrn. Odillon-Barrot durch Versprechungen und durch kluges Nachgeben an die Regierung selbst gefesselt werden, so weit dies möglich, und so lange dies geht. Im Wesen wird dadurch, wie gesagt, vorerst nicht viel geändert werden; denn Ludwig Philipp würde Alles aufbieten, um auf dem Wege, den er bis jetzt gegangen, fortzuschreiten. Mit der Zeit aber müßte diese Aenderung doch ihre Früchte tragen. Die Regierung würde bald genug gezwungen sein, sich in Bezug auf Spanien kräftiger und entschiedener auszusprechen; und eine entschiedenere Richtung von dieser Seite würde nach und nach die ganze Stellung der Regierung den auswärtigen Mächten gegenüber ändern. — Ich glaube hiernach, daß, wenn die Kammer aufgelöst würde, wir noch mehre Jahre dasselbe System in Frankreich herrschen sehen werden; daß, wenn dieselbe nicht aufgelöst wird, in sehr kurzer Zeit dasselbe eine Aenderung erleiden muß, und daß diese Aenderung nach und nach größern Einfluß haben wird, als man auf den ersten Anblick glauben möchte. (S. B.)

Man meldet, daß der ottomannischen Pforte und dem griechischen Ministerium Notifikationen in Betreff der Seeräuberei gemacht worden sind, die sich im Archipel verbreitet, eine Seeräuberei, wogegen diese beiden Regierungen keine Maßregel ergreifen, und die nicht nur den Handel stört, sondern auch in einer Zeit, wo die Pest auf einer großen Anzahl Punkte wüthet, die öffentliche Sicherheit gefährdet. Bis jetzt lag das größte Hinderniß gegen die wirksame Unterdrückung dieser Unordnung in der gegenseitigen Eifersucht der beiden Regierungen, die stets die Verantwortlichkeit auf einander zurückwerfen, aus dem Grunde, weil nichts konstatirt, ob diese Seeräuber Unterthanen des Sultans oder des Königs Otto seien. Thatsache ist, daß ihre Barken an den Inseln, Golfen und den kleinen, von der Natur gebildeten Seehäfen der einen sowohl, als der andern Küste auslaufen. Unter solchen Umständen bleibt den handeltreibenden Nationen, welche im Archipel fahren, kein anderes Mittel, als selbst die Polizei auszuüben. Indeß wird dieses Mittel nur dann die ganze wünschenswerthe Wirksamkeit haben, wenn die türkischen und griechischen Autoritäten des Littorale selbst ihre Pflicht thun. Dies ist um so dringender geworden, als die Sporaden und 3 oder 4 der Cycladen, so wie ein Theil von Chalkis kleinen Expeditionen, deren geringste durch die Zahl und Kühnheit der Seeräuber, mit Hülfe der Nacht oder des schlechten Wetters ein Handelsschiff kapern kann, zum Stützpunkte dienen. In Folge des Berichts einer österreichischen von Salonichi abgegangenen Brigg an den zu Ponos stationirten Kommandanten sind 3 Kriegsschiffe aus diesem Hafen und aus jenem des Piräus ausgelaufen, um die Seeräuber aufzusuchen. (Charte von 1830.)

Nach Briefen aus Burgund bietet der Weinstock die Hoffnung einer vortrefflichen Lese dar. Die lange anhaltende Hitze läßt uns guten und vielen Wein hoffen.

Der Indicateur de Bordeaux vom 25sten meldet, daß dem dort verweilenden Großreferendar der Pairs, Herzog von Decazes, von unruhigen jungen Leuten ein Charivari gebracht wurde, und daß man die bewaffnete Macht hinzuziehen mußte, um die Menge zu zerstreuen. Es geschahen hierauf mehre Verhaftungen. Am 24sten fiel der Herzog in der Wahl eines Präsidenten des dortigen Conseils durch. Hr. Henry Fonfrède wurde zum Secretär erwählt.

Spanien.

In einem von der Morning Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Bayonne vom 22. August werden die genauesten Details über die Prätorianer-Scenen in Madrid mitgetheilt, wie folgt: „Am Morgen des 16ten ertheilte Espartero allen seinen Generalen den Befehl, sich mit ihren Truppen bereit zu halten, um an demselben Tage Nachmittags abmarschiren zu können. Dies geschah, und die Soldaten waren lange vor der festgesetzten Zeit fertig. Um drei Uhr erschien Espartero und hielt sogleich eine kleine Musterung über die Truppen. Als er jedoch den Befehl zum Abmarsch gab, erscholl von einem Ende der Truppenlinie bis zum anderen das Geschrei: „„Wir wollen die Königin sehen! Eine Revue vor der Königin!““ Espartero achtete anfangs nicht darauf, als er aber sah, daß die Soldaten den Befehlen nicht gehorchten, versprach er, ihre Wünsche nach Madrid zu berichten, und befahl, sie in ihre Quartiere zurückzuführen. Die Truppen gehorchten sogleich, und es wurde ein Courier abgesandt, um den Ministern das Verlangen der Soldaten mitzutheilen. Diese Nachricht war natürlich nicht sehr willkommen, und es entstand eine lange Debatte darüber. Endlich wurde beschlossen, den General Seoane an die Armee abzusenden, um die Soldaten aufzufordern, nach Segovia zu marschiren, und ihnen zu versprechen, daß bei ihrer Rückkehr die Königin sie werde die Revue passiren lassen. Hier beginnt nun das zweideutige Betragen Espartero's. Der General Seoane machte natürlich bei seiner Ankunft den Zweck seiner Sendung bekannt und verlangte, die Truppen zu mustern. Allein Espartero schlug dies ab und erklärte, er werde es nicht dulden, daß Jemand sich in die Angelegenheiten der unter seinem Kommando stehenden Truppen mische; er verlange eine bestimmte Antwort auf die von seinen Truppen ausgesprochenen Wünsche. Beide Generale schieden nicht im besten Vernehmen. Dies geschah am 17ten. Nach Seoane's Rückkehr nach Madrid wurde, hauptsächlich auf den Wunsch der Königin, beschlossen, daß die von den Soldaten verlangte Revue stattfinden solle. Diese Nachricht wurde sogleich dem General Espartero mitgetheilt, und am 18ten stellten sich die Truppen nahe bei Madrid auf, und Nachmittags fand die Revue in Gegenwart der Königin und des ganzen Hofes statt. Am Schlusse derselben redete die Königin die Soldaten an und forderte sie auf, sogleich gegen den Feind zu marschiren; als sie jedoch im Begriff war, sich zu entfernen, erhoben die Soldaten mit einemmale das Geschrei: „„Nieder mit den Ministern! Verändern Sie Ihre Minister!““ und drängten sich zugleich nahe um die Königin und ihr Gefolge, um ihre Entfernung zu verhindern. Nach einer kurzen Berathung mit ihrer Umgebung ließ die Königin den General Espartero rufen und sagte ihm, er solle in ihrem Namen den Soldaten die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches versprechen; zugleich befahl sie ihm, ihr nach dem Schlosse zu folgen. Als Espartero den Soldaten das Versprechen der Königin mittheilte und ihnen befahl, sich in ihre Quartiere zu begeben, weigerten sie sich, dies zu thun, bis der Entschluß der Königin bekannt gemacht sein werde. Was in dem Palast verhandelt worden ist, kann ich freilich nicht wissen, aber das Resultat war die Entlassung des Ministeriums, und der Zweck des Marsches nach Madrid und der folgenden Vorgänge liegt nun klar am Tage.“

(Kriegsschauplatz.) Der Schluß der (gestrigen) Depesche aus Perpignan vom 25. August lautet also: „Die Karlisten haben sich der Stadt Mora am Ebro durch Kapitulation bemächtigt. Der Baron von Meer ist auf Biosca marschirt, das die Karlisten besetzt halten.“

Ueber die Umstände, welche die Ermordung des Generals Escalera herbeigeführt haben, meldet das Journal des Débats Folgendes: „Der General Escalera war, als Espartero dem Don Karlos nach Aragonien folgte, von demselben interimistisch mit dem Oberbefehl der Nord-Armee bekleidet worden. In dieser Eigenschaft folgte er, an der Spitze einer beweglichen Kolonne von 3 bis 4000 Mann, den Karlisten-Chef Zariategui bis Burgos in der Absicht, ihn anzugreifen, sobald er etwa Halt machen möchte, um sich in irgend einer wichtigen Stadt zu behaupten. Kaum war aber Escalera zu dieser Expedition aufgebrochen, als der Karlistische General Uranga, der den Oberbefehl in den insurgirten Provinzen führt, mit grobem Geschütze vor Pennacerrada erschien, diese Stadt belagerte und die Verbindung zwischen Vittoria und dem Lande jenseits des Ebro abschnitt. Escalera, der es für seine vornehmste Pflicht erachtete, das seiner Vertheidigung übergebene Gebiet gegen die Unternehmungen des Feindes zu schützen, ging darauf von Burgos nach dem Ebro zurück, und nahm eine Stellung bei Miranda ein, von wo aus er die beiden Ufer des Flusses bewachte, den General Uranga zur Aufhebung der Belagerung von Pennacerrada zwang und zugleich einer zweiten Karlistischen Expedition den etwa beabsichtigten Uebergang über den Ebro streitig machen konnte. Man ersieht hieraus, daß den General Escarela kein Vorwurf trifft und daß er lediglich das Opfer einer blinden Aufregung von Seiten einer zügellosen Soldateska geworden ist, die sich einbildete, daß ihr Anführer mit dem Feinde im geheimen Einverständnisse stehe. Dergleichen Verbrechen sind aber nicht dazu geeignet, denjenigen, die sich derselben schuldig machen, den Sieg zuzuwenden; von indisciplinirten Truppen lassen sich keine günstige Resultate erwarten.“

Portugal.

Man hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 21sten und aus Porto bis zum 22. August. Der Londoner Courier berichtet über deren Inhalt folgendermaßen: „Wir haben Briefe aus beiden Städten gesehen. Porto war ruhig, da Saldanha am 13ten plötzlich Coimbra verlassen und sich südlich gegen Lissabon gewendet hatte, um diese Hauptstadt in Verbindung mit dem Herzoge von Terceira, der sich ihm angeschlossen, zu belagern. Die Insurrection machte rasche Fortschritte, eine große Anzahl von Städten hatte sich für die Charte erklärt, und ungeachtet der Sprache, die das Portugiesische Ministerium noch immer führte, scheint der Erfolg der Chartisten nicht mehr zu bezweifeln und die vorherrschende Meinung zu sein, es werde ihnen bald gelingen die Charte Dom Pedro's in ganz Portugal herzustellen.“ Passagiere versichern, daß am 20sten Morgens, als sie die Stadt verlassen, die Lärmtrommel gerührt worden und Alles voll Geräusch und Erwartung in den Straßen gewesen sei. Man habe erwartet, daß Saldanha jenen Tag oder die Nacht einrücken würde. Von den Telegraphen-Stationen um Lissabon hörte man die Nacht hindurch Raketenfeuer.

Vizconde Sá da Bandeira.
(Allg. Ztg.)

Zum ersten Rang der Cortes-Notabilitäten oder der Männer do movimento, wie sie sich zu nennen pflegen, gehört der nunmehrige Conseils-Präsident. Dieses blasse Gesicht mit hoher Stirn und Adlersnase, ergrautem Backen- und Schnurrbarte, mit glattgestrichenem spärlichem dunkleren Haar, das mit ökonomischer Benutzung von den Seiten nach der Mitte des Scheitels gekämmt ist, um die durch mehre Narben und den schlechten Nachwuchs leer gewordenen Stellen zu überdecken — diese hagere Gestalt, mittlerer Statur, mit zurückgeschlagenem Kopfe, die fortwährend mit den Augen auf den Lippen der Redner haftet, um von diesen die Worte zu lesen und zu errathen, die ihrer Schwerhörigkeit entgehen, dieser Mann mit einem Arm, den er zuweilen benutzt, um in der hohlen Hand hinter dem Ohr den Schall aufzufangen, das bessere Andenken seiner Tapferkeit in der Belagerung von Porto — ist Vizconde Sá da Bandeira. Wenngleich gegenwärtig mit zu den constitutionellen Don Quixoten gehörend, vielleicht mehr durch die Umstände als durch Prinzip in die Partei hineingezogen, so gilt er doch durchgängig, zwar nicht als ein Mann von großen Talenten und tieferen Einsichten, wohl aber als ein chevaleresker Ehrenmann mit vielseitigen encyklopädischen Kenntnissen, als Patriot, der das Glück seines Vaterlandes wünscht, sich bei dem Chaos von Ideen aber oft an Kleinigkeiten stößt und das Größere verabsäumt. Der Name Sá gehört mit zu den berühmten, die sich bei der Eroberung von Indien auszeichneten; jedoch unser Minister, wie so viele Andere dieses Namens, ist kein Nachkomme jener, was ihm übrigens auch nichts von seinen Verdiensten nimmt, sondern sein Stammbaum reicht nur bis zum Urgroßvater hinauf, welcher ein bescheidener Bürger Santarems, und nach Einigen Faßbinder, nach Anderen Schuster gewesen sein soll, von welchem die Nachkommen ihren jetzt wieder verblühten Wohlstand erbten oder vielmehr die Nachlassenschaft eines Jesuitenklosters jener Stadt. Als nämlich die Jesuiten durch Pombal vertrieben wurden, verbargen dieselben in dem Kloster von Santarem ihre kostbarsten Sachen von Gold und Edelsteinen in ein Essigfaß, das mit unter den Weinfässern ihres Kellers lag, in der Hoffnung, dieses bei der öffentlichen Versteigerung durch eine dritte Hand erstehen zu lassen und auf diese Art aus dem Kloster zu schaffen. Ob nun dieser Faßbinder mit im Geheimniß war, oder vermöge des Handwerks auf irgend eine Art dahinter kam, so bleibt

nur so viel gewiß, daß er das Essigfaß in der Auktion erstand und nicht die Jesuiten, und dadurch ein reicher Mann wurde, der solchergestalt sich beträchtliche Güter bei Santarem und Thomar kaufen und der Stammvater eines blühenden Geschlechtes werden konnte. Er ließ seinen Kindern eine gute Erziehung geben, so daß seine Enkel schon angesehene Stellen bekleideten. Als Jüngling besuchte der jetzige Minister die Militär-Schulen, als aber der Peninsular-Krieg begonnen, wurde er Offizier in dem 4ten Kavalerie-Regiment. Alle Gefechte hatte er unversehrt mitgemacht, bis die Armee in Frankreich eingerückt war, und kurz vor dem Friedensschlusse noch ein Scharmützel vorfiel, wo Lieutenant Sá mehre Siebelhiebe in den Kopf erhielt, durch die er nicht nur an der Sehkraft des einen Augens Schaden litt, sondern auch das Gehör verlor. Nach dem Frieden setzte er seine Studien in den Militär-Schulen fort und trat nachher als Kapitän in das Genie-Corps, wobei er längerer Zeit keine Gelegenheit hatte, sich auszuzeichnen, rückte aber nach der Anciennetät vor, und wurde Oberst in diesem Corps. In den Jahren 1826 und 1827 diente er unter Villaflor in der constitutionnellen Armee gegen die Realisten, und im Jahre 1828 war er Chef des Generalstabes bei dem unglücklichen Unternehmen in Porto, wo die vielen Köche den Brei verderbten, so daß die Herren Ausreiß nehmen mußten nach England. Von da begab er sich nach der Insel Terceira, kam mit Dom Pedro's Expedition nach Porto zurück und war daselbst fortwährend beim Generalstabe und als Adjutant Dom Pedro's angestellt. Bei der Vertheidigung des Klosters da Serra auf der Höhe von Bandeira verlor er seinen Arm, und erhielt zu gleicher Zeit eine Schußwunde durchs Bein. — Als man ihm den Arm abnahm, besuchte ihn Dom Pedro, um ihm Muth einzusprechen; allein er bedurfte dessen nicht, sondern scherzte sogar über seinen verstümmelten Arm. Als er wieder geheilt und unterdessen Lissabon genommen war, wurde er als Militär-Gouverneur nach Algarbien geschickt, und erhielt von dem Orte, wo er den Arm verloren, den Titel eines Vizconde da Bandeira; jedoch wollte er den Familiennamen Sá nicht aufgeben, und bat den Kaiser, sich Sá da Bandeira nennen zu dürfen. Ende des Jahres 1834 wurde er mit zu der Gesandtschaft gewählt, welche den Herzog von Leuchtenberg aus München abholen mußte, und so lange der Prinz Leuchtenberg lebte, war Sá da Bandeira bei Hofe beliebt, jedoch nach dessen Tode entspannen sich Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem Herzoge von Terceira, so wie auch dem Marquis von Saldanha, weil dieser als Kriegs-Minister nicht auf die Decorations-Vorschläge, die Sá da Bandeira, als früherer Gouverneur von Algarbien, für einen sehr großen Theil der ausgezeichnetsten Offiziere einreichte, hatte eingehen wollen, weshalb es auch zu einer erbitterten Korrespondenz in öffentlichen Blättern kam. Sá da Bandeira entfernte sich vom Hofe, und mit ihm waren alle jene Offiziere beleidigt, deren über 140 waren, lauter Leute, die deshalb nachher von der Carta abfielen und der Revolution vom September beitraten, durch welche Sá da Bandeira zum Minister erhoben wurde; und so entstand aus einem kleinen Motiv eine große Spaltung in Parteien, deren Vereinigung sobald und so leicht nicht wieder bewerkstelligt werden wird. Wegen Harthörigkeit spricht er selten in den Cortes, außer wenn er Vorträge zu halten hat, und dann pflegt er sehr schnell und unverständlich, mitunter etwas stotternd zu sprechen. Außer den Vorträgen, die er einstudirt, sind seine Bemerkungen etwas hastig, denn er faßt schnell auf; allein seine Diction ist abgebrochen, holperig und wenig zusammenhängend, auch oft unklar. Mit Einem Worte, es hört sich ihm nicht gut zu. Aber ungeachtet dieser Mann der Sache abtrünnig geworden ist, für die er sein Leben gewagt, für die er sich hat zum Krüpel schießen lassen, und jetzt für eine Sache das Wort führt, die ihm unmöglich ans Herz gewachsen sein kann, so kann man sich wohl darüber ereifern, daß er sich aus kleinlicher Rachsucht, aus Charakterschwäche und wer weiß aus was für Nebenrücksichten hat verführen lassen, der Carta untreu zu werden; allein man kann ihm dennoch nicht böse sein, seine Tapferkeit und sein ritterliches Wesen sprechen für ihn. Außer bei feierlichen Gelegenheiten trägt Sá da Bandeira nie Uniform, sondern kleidet sich in Civil, meistens schwarz und modern. Sein Benehmen ist militärisch geradeaus, ohne viele Komplimente und fällt mitunter ins Grobe; man pflegt alsdann mit gleicher Münze zu bezahlen, wobei ihm aber seine Taubheit zu Hülfe kommt, so daß er davon nichts hört oder hören will.

Afrika.

Alexandria, 20. Juli. (Privatmittheilung.) Man erwartet hier den Vice-König längstens bis zum 3. August zurück. Fortwährend behauptet man hier, daß Ibrahim Pascha von seinem Vater feindlich geschieden sei. Ersterer äußerte sich in den letzten Tagen seiner Anwesenheit ganz unverholen bitter gegen seinen Vater, dessen Civil-Administration in seinen Augen ein Gräuel ist. Er sagt laut, daß es nach seines Vaters Ableben anders werden müßte. Alle diese von seinen Vertrauten veröffentlichten Aeußerungen haben hier und in Cairo großen Eindruck gemacht und der Divan scheint somit die Frage der Erblichkeit selbst vertagt zu haben, um freie Hände nach Umständen zu behalten. Wenige Tage vor Ibrahim Paschas Abreise soll er die Nachricht erhalten haben, daß seine deutschen Ingenieurs große Gold-Minen in Syrien entdeckt hätten. — Seit Abgang des Vice-Königs herrscht übrigens Ruhe in Aegypten, obgleich die Einwohner ihre Steuern ein Jahr voraus bezahlen müssen. Mehrere Fellahs wurden aufs grausamste mißhandelt, als sie sich diesen Maßregeln widersetzen wollten. Der Geldmangel des Vice-Königs soll aufs höchste gestiegen sein, allein trotz dem will er seine Baumwolle zu den jetzigen niedern Preisen nicht verkaufen. Anträge aus England sind zu 10 Talaris statt 8 erfolgt, allein Boghos Bey hat deshalb nur Verhaltungs-Befehle nach Candia geschickt, und äußert sich im stolzen Ton, daß der Vice-König durch die Entdeckung der Gold-Minen in Syrien, wohin Ibrahim Pascha eile, um sich der neu entdeckten Schätze zu versichern, nicht nöthig hätte, seine Produkte zu niedern Preisen loszuschlagen. Uebrigens hätte die Nachricht der Entdeckung der Gold-Minen hier großen Lärm verursacht und die Bevölkerung erschreckt, da sie nun jetzt wieder kriegerische Expeditionen nach Arabien und Syrien befürchtet. — Man hatte in Alexandria einen Ferman des Sultans erhalten, daß die Pforte einwillige, für die englisch-ostindische Compagnie die Fahrt eines eisernen Dampfschiffes, welches die Kommunikation mit Indien über Suez und auf dem Nyl erhalten soll, zu bewilligen. Mehmet Aly scheint diesen Ferman nicht gerne zu sehen, allein er wird ihn dennoch ohne weiteres respektiren. — Seit der Abwesenheit des Vice-Königs sind die Franken mehr oder minder willkürlich behandelt, und die Konsuln haben schon mehrmal zu Gunsten ihrer Angehörigen einschreiten müssen. Der engl. Konsul Campbell ist dem Vice-König, dessen Flotte auf 7 Monate mit Lebensmitteln versehen ist, nachgesegelt. — Nach Berichten aus Candia hatten die dortigen Notablen dem Vice-König 2 Millionen Piaster als Kontribution übergeben müssen und die rückständigen Steuern wurden unerbittlich eingetrieben.

Miszellen.

* (Breslau.) Vom Königl. Polizei-Assessor Herrn Wenzig ist vor Kurzem herausgegeben worden: „Repertorium der polizeilichen Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen für Breslau und den Breslauer Regierungs-Bezirk, nach alphabetischer Materienfolge entworfen." Wenn auch alle polizeilichen Verordnungen und Verfügungen in den Gesetzbüchern des Staates, in den Amtsblättern der Königl. Regierung u. s. w. mitgetheilt werden, — so hat es dennoch bisher an einer vollständigen Zusammenstellung der theils auf die lokalen Verhältnisse Breslaus, theils auf die des ganzen Breslauer Regierungsbezirks Bezug habenden Bestimmungen gänzlich gefehlt, so daß Jeder, der über irgend eine Materie Auskunft haben wollte, nur durch mühseliges Nachschlagen der bereits in verschiedenen offiziellen Schriften und Blättern enthaltenen Verfügungen, oft nur mit vielem Zeitverlust, — seinen Zweck erreichen konnte. Noch mehr aber mußte der Fremde (dem es unerläßlich bleibt, sich mit den gesetzlichen Vorschriften, welche ihn oder sein Gewerbe betreffen, genau bekannt zu machen), das Bedürfniß einer solchen Compilation fühlen. Herr Polizei-Assessor Wenzig hat in dem eben angeführten Repertorium alle allgemeinen und speziellen polizeilichen Bestimmungen, in Kürze und mit vieler Klarheit mitgetheilt, und sie zur Bequemlichkeit des Lesers nach alphabetischer Materienfolge geordnet. Eine flüchtige Ansicht dieses oder jenes Artikels wird Jedermann belehren, was er in vorkommendem Falle zu thun hat, um gesetzmäßig zu handeln, und sich vor Schaden zu bewahren. Es darf nicht wiederholt werden, wie höchst willkommen, ja wie unentbehrlich allen hiesigen Einwohnern jedes Standes und Gewerbes das Repertorium sein muß. Es wird sich aber auch die nützliche Wirksamkeit desselben über den hiesigen Regierungs-Bezirk, und vielleicht (mit analoger Anwendung) noch weiter hinaus erstrecken. — Der auffallend billige Preis von wenigen Silbergroschen macht die Anschaffung für Jedermann leicht. Für das verdienstvolle Unternehmen gebührt sonach dem Herrn Verfasser der allgemeinste Dank des Publikums. C....

(Prag.) Am 28sten v. M. ist hier der berühmte Schauspieler und Regisseur Costenoble aus Wien an der Gehirn-Lähmung gestorben. Er war von Hamburg, wo er Gastrollen gegeben hatte, schon kränklich hier angekommen. Seine Leiche wird nach Wien geführt.

(Brüssel.) Der bekannte Mechaniker, Herr Dietz, machte am 28. August hier wieder einen öffentlichen Versuch mit seinen neuen Wagen. Der Zug bestand diesesmal aus fünf solchen Wagen, auf denen nahe an hundert Personen saßen und die von vier Pferden gezogen wurden. Auf den großen Stadtplätzen wurden mehre Evolutionen und Schwenkungen ausgeführt, die bewundernswerth ausfielen und den Beweis lieferten, wie leicht diese Wagen sowohl um sich selbst, als in der gegebenen Richtung, gleichviel ob im rechten oder im schiefen Winkel und in der Runde zu drehen sind. Um den Kreis kleiner zu machen, wurden auf dem Münzplatze zwei Pferde abgespannt, worauf die beiden anderen Pferde den ganzen Zug nach wie vor im Kreise zogen und zwar so, daß der letzte Wagen auch nicht um ein Haar breit von der Kopfspitze der beiden Pferde abwich. Es wurden sodann auch mehre Wagen von dem Zuge abgelöst, der Zirkel wurde dadurch natürlich immer kleiner und bewegte sich am Ende nur in einem Durchmesser von sechs Fuß, und zwar ganz mit derselben Präcision wie anfangs.

(London.) Der Oculist Curtis verfertigt Eisenbahnbrillen, um die Augen während der Fahrt gegen den Kohlenstaub und Wind zu schützen.

Eisenbahn nach Saint-Germain.

(Nach Jules Janin.)

Paris hat eine neue Glorie gewonnen; dasselbe Jahr gab ihm den Obelisk von Luxor, den Triumphbogen an der Sternbarriere, und die Eisenbahn nach Saint-Germain. Was sage ich? Nur die Eisenbahn? Den ganzen Wald von Saint-Germain hat Paris erobert! Friedliche Eroberung des Kunstfleißes! Jetzt sind die greisen Bäume, das alterthümliche Schloß, die herrliche Terrasse, vor den Thoren der Hauptstadt. Was gestern noch eine Reise war, ist heute eine kurze Spazierfahrt. Stolz und entzückt kann der Pariser ausrufen: Novus mihi nascitur ordo! Eine neue Welt ist mir geboren! Kaum noch standen wir auf dem Europaplatz, der dieses ganze Quartier der Stadt dominirt, um den her so viele schöne Häuser in prächtiger Ordnung aufsteigen; unser Blick folgte neugierig der Eisenfurche, die grade fortläuft, ohne Athem zu schöpfen, bis zum Berg von Saint-Germain. Plötzlich sagt man uns, der Herzog von Orleans komme; wir würden gleich in Saint-Germain sein; — und wir waren noch nicht abgefahren! Die Königin wollte die Erste sein, die Bahn zu probiren. Mit der Königin kam die Herzogin von Orleans, kamen die Prinzessinnen Marie und Clementine, die Prinzen Aumale und Montpensier, der Graf Flahaut, Adjutanten und Ordonnanzoffiziere, der Handelsminister, der Seinepräfekt, Graf Medem, von der russischen Ambassade, der Deputirte Lefebvre, der Pair Gauthier, und einige Glückliche aus der Menge. Jetzt war das Fest vollkommen, die Zukunft der Bahn entschieden. Wo ist noch eine furchtsame Dame, die nicht mitfahren wollte, nachdem die Königin das Beispiel gegeben? Ehe acht Tage schwinden, sind alle Frauen der Hauptstadt auf der Eisenbahn nach Saint-Germain geflogen. Die erlauchten Reisenden wurden in einem reich ausgeschmückten Saal empfangen von den Administratoren der Unternehmung, den Herren von Rothschild, v. Eichthal, Davilliers und Thurneyssen (drei Deutsche mit einem Franzosen!), von dem Direktor Pereire und den In-

genieuren Lame und Clapeyron. Um halb 3 Uhr stieg die Königin mit den andern Damen in einen der weiten und bequemen Wagen, die allein gehen auf der Bahn. Der Herzog von Orleans und sein Bruder Aumale nahmen Sitze ein auf den Bänken der Imperiale; über hundert fünfzig Personen folgten in offnen oder geschlossenen Berlinen, in Diligencen und andern Fuhrwerken. Alle diese Wagen hängen zusammen durch ein Eisenband; sie mögen vorangehen, zurückweichen, halten, nicht der geringste Stoß ist möglich. Die Compagnie hat bereits 105 Wagen zum Dienst der Bahn bereit; sie enthalten 4070 Plätze; an einem schönen Sonntag kann ganz Paris unter die erfrischenden Schatten der Bäume von St. Germain gezaubert werden. Alle Mitfahrende sitzen; man holt den Befehl der Königin ein; Trompeten schmettern das Zeichen zum Aufbruch; man fährt ab! Hört ihr das Feuerroß schnauben aus dem Buche Hiob? „Es stampfet auf den Boden und ist freudig mit Kraft, und zieht aus, den Geharnischten entgegen; es zittert und tobet und scharret in die Erde, und achtet nicht der Drommeten Hall, und wenn sie klingen, spricht es: Huy! und riecht den Streit von Ferne, das Schreien und Jauchzen der Fürsten.“ — Edles, unerschrockenes Roß, durch Nichts aufzuhalten, nie zu ermüden, flüchtig, wie der Strahl, ohne Gleichen, stets am Werk, nicht scheuend vor der Bahn, vielmehr der Bahn Scheu einjagend. Mir ist nichts bewußt, was mehr Staunen erregen könnte, als diese unwiderstehliche und doch so folgsame Kraft, die uns fortreißt mit der Schnelle des Windes. Beim ersten Schritt läßt sie einen Freuderuf hören; bald aber wird sie ruhig; kaum vermag das Auge dem aufsteigenden, vorbeiströmenden Rauche zu folgen. Wo geht's hin? Fragt die materielle Seele der sichtbaren Welt, die euch mit fortnimmt. Kaum, daß ihr sehen könnt, wie ihr weiter kommt; kaum, daß ihr ein Fortbewegen fühlet; man fährt nicht, man schwebt; die Luft schlägt mit ihren Wellen an euer Gesicht und kühlt euch das glühende Haupt; das Herz pulsirt euch sanfter in der erweiterten Brust; unwillkührlich denkt ihr an des Venusiners begeistertes Wort: Album mutor in alitem! — „Nicht im Erdenstaube mehr weile ich — die Städte hinter mir lassend; schneeweiß werde ich geflügelt von oben; weich und glatt umsprossen Flaume die Finger umher und Schultern!“ — Was sagt man? Die Bahn sei ein bedeutendes Unternehmen; sie werde viel Gewinn abwerfen; sie verlängere das Leben, weil sie das große Kapital, das man Zeit nennt, verdreifache; sie sei bestimmt, aus ganz Frankreich einen Garten zu machen, dessen Hauptstadt sammt allen Blumen überall und nirgends. Man verläumdet die Eisenbahn! Sie ist mehr, als ein Kapital, mehr als ein Erwerbmittel, — sie ist ein ungekanntes Vergnügen, eine Aufregung ohne Gleichen, die größte Wonne auf Erden. Zeit gewinnen? Welcher beschränkte Kopf ist darauf verfallen? Umgekehrt! Wir werden eine schöne Zeit verlieren in Mitte der Luft, hingerissen von der Eisenbahn. Sonst, das heißt gestern, wenn man nach Saint-Germain wollte, sagte man sich: Der Weg ist schön; überall herrliche Landschaften, kühle Thäler, malerische Berge, murmelnde Bäche, Waldung und Fruchtfelder, die Aussicht begränzt an fernen Kirchthürmen. Ja, das Alles könnt ihr noch heute haben, ohne den Eisenweg. Aber um in die Ebene zu kommen, mußtet ihr gar manchen Hügel ersteigen; Begleiter auf der Reise waren Sonne und Staub; und wenn ihr nun angekommen unter den Bäumen der Terrasse, unweit des Schlosses, worin Ludwig XIV. zur Welt kam, mußtet ihr ausruhen und durftet nicht daran denken, euch im Gehölze zu verlieren, denn schon neigte sich der Tag und ihr dachtet an die Rückkehr nach der Stadt; ja beim Heimweg habt ihr oft geseufzt: O wie ist der Weg so lang und die Nacht so dunkel! Jetzt erst bekommt Saint-Germain seinen vollen Werth. Seine Schattengänge eilen uns entgegen; alle Thäler sind ausgefüllt und alle Höhen geebnet; zwei Arme des Thales breiten sich aus, uns mütterlich zu empfangen; der Berg öffnet sich von selbst, uns durchzulassen; widersteht das Terrain, so zeigt ihm die Dampfkraft, daß sie kein Hemmniß kennt; wir setzen trocknen Fußes über den Fluß, reichen mit der Hand an die Thurmspitze; Alles lächelt uns an, Alles ruft uns, Alles begünstigt uns; — was kümmert uns der Staub? Wir rennen mit der Sonne um die Wette! Kaum sind wir abgefahren, liegen wir auch schon ausgestreckt auf dem Rasen von Saint-Germain. Jetzt gehört uns der schöne Wald erst an. Wir schalten darin als unbeschränkte Eigner. Wir haben einen Tag, einen ganzen Tag, vor uns, ihn zu genießen. Suchet Schatten, suchet Sonne, suchet Verse; besorgt nicht, der Abend könne euch überraschen; wollt ihr zurück? Ihr dürft nur ein Wort sagen; ehe ihr euch recht besinnt, seid ihr wieder in Paris, reichlich versehen mit Wohlgerüchen, Fröhlichkeit, Seelenruhe, Glück. Als ein Kind hörte ich erzählen von dem wunderbaren Teppich, der jeden, der sich darauf stellte und wohin wünschte, gleich an den begehrten Ort versetzte. So ein Teppich ist die Eisenbahn. Also nichts von Geschäften, nichts von Statistik! Beim Vulcan! es wäre leicht, damit anzurücken! Ein Anderer als ich würde anfangen: Kommt herzu; da ist eine Bahn von 18,430 Meter; das Souterrain von Batignolles hat zwei Gallerien; die Bahn nach Saint-Germain geht über 18 Brücken; die Schienen wiegen 14½ Kilogramme mehr, als die an der Bahn von Saint-Etienne. Seid ihr nicht zufrieden mit diesen und hundert andern Angaben, so wird euch der gelehrte Mann die Geschichte der Eisenbahnen ab ovo hererzählen; er wird die Straßen und Kanäle der Römer als sehr unzulängliche Verbindungswege herabsetzen und kaum den Rhein oder die Rhone als eine Völkerkommunikation gelten lassen. An den Fingern wird er euch herrechnen, daß England, ein Jahr ins andere genommen, jährlich 10 Millionen Reisende auf seinen Bahnen befördert, 300,000 Haupt-Schlachtvieh und an zwei Millionen Schafe und Schweine nach den Märkten transportirt. So sagend, wird unser Mann mitleidig lächeln zu der Sait-Germain-Eisenbahn. Wir aber lassen uns unsere Bahn nicht verachten! Grade darum ist sie mir lieb, weil sie nicht so viele Tonnen Waaren fortschaffen wird, als ein amerikanischer Kauffahrer; weil sie weder Hornvieh noch Schweine spediren soll; weil sie eine Bahn ist zum Vergnügen der Pariser; weil mehr junge Verliebte auf ihr fahren als bejahrte Spekulanten; weil sie ein Fest ist für die Hauptstadt und nicht ein Erwerbmittel; weil sie uns auf's Land bringt und in die Waldung, nicht in einen Fabrikbezirk; — kurz weil sie uns Schatten, Blumen, Früchte, warme Milch, frische Eier, Nanterre-Kuchen, fröhlichen Gesang, heitere Luft, reinen Himmel, und entzückenden Frühling bringt. (Schluß folgt.)

3. — 4. Septbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	7,98	+ 13, 6	+ 9, 9	+ 8, 6	S.	30°	heiter
Morg. 6 U.	27″	8,29	+ 12, 4	+ 6, 9	+ 6, 2	NNO.	4°	Wölkchen
= 9 =	27″	8 40	+ 13. 8	+ 11, 5	+ 10, 1	O.	0°	Federgewölk
Mtg. 12 =	27″	8,27	+ 14 9	+ 15, 6	+ 11, 3	O.	0°	= =
Nm. 3 =	27″	7,58	+ 15, 6	+ 17, 4	+ 12. 4	O.	2°	überwölkt

Minimum + 5, 0 Maximum + 17, 4 (Temperatur.) Oder + 13, 2

1. — 2. Septbr.	Barometer L.	Z.	inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	6,24	+ 14, 2	+ 12 7	+ 10, 9	O.	2°	überzogen
Morg. 6 U.	27″	3,59	+ 13, 2	+ 10, 2	+ 9, 6	O.	65°	dickes Gewölk
= 9.	27″	3,72	+ 13, 2	+ 11, 5	+ 10, 8	O.	45°	= =
Mtg. 12 U.	27″	4,19	+ 13, 7	+ 12, 5	+ 9, 9	W.	11°	= =
Nm. 3 U.	27″	4,30	+ 14, 4	+ 13, 5	+ 10, 0	NNW.	0°	große Wolken

Minimum + 8, 5 Maximum + 13, 5 Oder + 13, 4

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 6. September. „Das Nachtlager von Granade. Oper in 2 Akten v. Kreuzer.

Verlobungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene Verlobung meines Sohnes Gustav, mit Fräulein Friedricke Vogel aus Kalisch, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Oels, den 5. September 1837.

M. Unger's sel. Wittwe.

Als Verlobte empfehlen sich:

Friedricke Vogel.
Gustav Unger.

Todes-Anzeige.

Am zweiten September verschied in Salzbrunn mein theuerer Gatte, der Ritterguts-Besitzer und Kaufmann Jacob August Prilipp an der Brechruhr und hinzugetretenen Nervenschlage im 47sten Lebensjahre seines Alters. Tiefgebeugt zeige ich dieses theilnehmenden Verwandten und Freunden ganz ergebenst an und bitte um stille Theilnahme.

Constadt den 5. September 1837.

Caroline Prilipp, geb. Drabeck.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend, nach 8tägigen Leiden, erfolgte Ableben des Schuhmachermeister Hrn. Herling wird seinen Freunden und Bekannten hierdurch angezeigt. Breslau den 5. Septr. 1837.

Mit einer Beilage

Beilage zu № 208 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 6. September 1837.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In unserm Verlage ist erschienen u. in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max und Komp. zu haben:

Isidors gesammelte Schriften 3r und 4r Bd. enthaltend: Verfehlte Bestimmung. Die verfängliche Wette. Der Vampyr. Räthsel des Lebens. Ueber Kunstroman und Kunstnovelle. 8. broch. jeder Band kostet 1 Rtl. 12 Gr.

Ortlepp, Ernst, Bilder der Nacht in lyrischen Rahmen, enthaltend: Hans Dolling oder der Bund mit dem Teufel. Der gespenstische Organist. Die Virtuosin. Dorn und Röschen. Die Gespenster. Das geisterhafte Mädchen und Gedichte. 8. broch. Preis 1 Rtl. 12 Gr.

Willkommen, Ernst, Civilisationsnovellen, 1ster Bd, enthält; Dioramabilder, Novelle aus den Memoiren eines Ungebornen und Herz und Zeit ein Lebensbild. 8. br. Preis 2 Rtl.

Leipzig, im Juli 1837.

Julius Wunders Verlagsmagazin.

Für
Preußens Staatsdiener, Preußens Kirchen- und Schulbeamte, so wie für jeden gebildeten Preußen überhaupt

ist so eben das höchst interessante Werk von **V. Cousin** (Staatsrath),

Denkschrift über den Gymnasial-Unterricht im Königreich Preußen.

A. d. Franz. und mit Anmerkungen begleitet, nebst des Verfassers Leben und einer allgemeinen Uebersicht der Preußischen und Sächsischen Unterrichtsanstalten,

herausgegeben von
Dr. **J. C. Kröger**,

erschienen.

Der Preis ist geheftet 1 Rtlr. 4 Gr., und sämmtliche solide Buchhandlungen Preußens haben Exemplare vorräthig, in Breslau die Buchhandlung Josef Max und Komp.

Für Handlungsbeflissene.

Bei Carl Gläser in Gotha ist so eben erschienen und in Breslau bei Josef Max und Komp. zu haben:

Französische Geschäftsbriefe, Lettres de commerce françaises,

von
François Henri Sôla.

Aus dessen literarischem Nachlasse gesammelt, mit allgemeinen Andeutungen über den Briefstyl und mit sprachlichen und sächlichen Anmerkungen nach dem Dictionaire de l'Academie franc. v. 1835, dem Code de commerce etc. versehen und mit Abhandlungen und Darstellungen über Buchführung, Wechsel, Courszettel, laufende Rechnung, mit Zinsenberechnung und alphabetischen und erklärenden Verzeichnissen der französischen Ausdrücke, Redensarten und Abkürzungen vermehrt von C. F. Reinhardt. 33 Bogen in gr. 8., geheftet, Ladenpreis 1 Rthlr. 16 Gr.

Musée français.
(Zweiter Jahrgang.)

Nachdem wir nun mit der letzten Nummer den ersten Jahrgang des Musée français vollständig geliefert haben, fühlen wir uns zu lebhaftem Danke gegen das Publikum für die überaus freundliche Aufnahme dieses Unternehmens gedrungen. Redaktion und Verleger glauben diesen Dank aber am Besten zu bethätigen durch eine fortgesetzte und gesteigerte Sorgfalt in der Herstellung des künftig zu Liefernden. In dieser Hinsicht machen die Unterzeichneten vornehmlich auf eine neue Bereicherung aufmerksam, die das Musée français vom zweiten Jahrgange an erhalten wird. Es sollen nämlich von Zeit zu Zeit übersichtliche Berichte über die Leistungen und Fortschritte neuester Zeit in der Nationalliteratur der Franzosen gegeben werden, die sich an die früher gegebene allgemeine „geschichtliche Darstellung“ dieser Literatur anschließen und sie ergänzen, zugleich aber ein für sich bestehendes Ganze bilden. Eine „kurze Uebersicht der bedeutendsten Erscheinungen im Gebiete der französischen Nationalliteratur während des Jahres 1836“ von Herrn Prof. Wolff wird damit in den ersten Nummern den Anfang machen. Wir dürfen dies eine sehr beachtunswerthe Bereicherung unserer Zeitschrift nennen; denn was nur mit Mühe und Zeitaufwand aus eigener Prüfung der neuesten literarischen Erscheinungen geschöpft werden konnte, was am wenigsten aus den französischen literarischen Blättern, die bekanntlich fast durchgehends dem Parteiinteresse dienen und sich für jede Ansicht käuflich finden lassen, zu gewinnen ist, findet der Leser hier kurz und vom unparteiischen Standpunkte des Deutschen aus dargestellt.

Die Tendenz des Musée français kann im Allgemeinen jetzt als bekannt vorausgesetzt werden. Wir beschränken uns deßhalb darauf, in dieser Hinsicht hier die darauf bezüglichen Worte der oben besprochenen Einleitung anzuführen: „Wir wollen dem Freunde französischer Sprache und französischen Geistes, dessen Verhältnisse es ihm nicht gestatten, den Manifestationen derselben bis in das Einzelne nachzugehen, die Mittel erleichtern und theilweise herbeischaffen, damit er weder in der bereits erworbenen Kenntniß des Vorhandenen verliere, noch hinter den Fortschritten des Tages zu weit zurückbleibe, damit er ferner mit möglichster historischer Sicherheit seine Wahl zu leiten im Stande sei, wenn ihm die Muße gewährt wird, sich umständlicher mit Einzelnem, das auf diesem weiten Felde seine Neigung anzieht, zu beschäftigen.“

Um einen Begriff von dem reichen Inhalte des nun beendeten 1sten Jahrgangs zu geben, brauchten wir hier nur die Namen der Autoren anzuführen, von denen Erlesenes mitgetheilt worden, nicht zu gedenken der geschichtlichen und kritischen Einleitungen, deren erste eine zwar kurze, aber inhaltreiche und vollständige Geschichte der französischen Literatur von ihrem ersten Entstehen bis zu ihrem gegenwärtigen Standpunkte enthält. Da aber in Kurzem vollständige Exemplare in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorliegen werden, so erlauben wir uns, auf deren eigene Prüfung zu verweisen.

Aeußere Ausstattung und Preis des Musée français bleiben wie bisher; letzterer vierteljährlich 12 gGr. netto, wofür es durch alle Buchhandlungen Deutschlands; in Breslau bei J. Max und Comp. und den übrigen Buchhandlungen und alle Postämter Preußens bezogen werden kann.

Bielefeld im Mai 1837.

Velhagen und Klasing.

Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen und in der Buchhandlung
Josef Max u. Komp. in Breslau
so eben angekommen:

Evangelischer Liederschatz,
für
Kirche und Haus.

Eine Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten,
von
M. Albert Knapp,
Diakonus an der Hospitalkirche in Stuttgart.

Zwei Bände in groß Median-Oktav, zusammen 1650 Seiten mit 3590 Liedern, einer Abhandlung über das Kirchenlied und vier Registern, nämlich einem biographischen, alphabetischen, Melodieen- und Spruch-Register.

Velinpapier Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.
Druckpapier Preis 1 Rthlr. 25 Sgr.

Von dem in meinem Verlage erscheinenden
Handbuche der preuß. innern Staatsverwaltung vom Reg. Rath Dr. J. Ch. **Rinne**, 3 Bände, Median-Oktav, Velinpapier im Subscriptionspreise nicht höher als 6 Rtlr., im Ladenpreise ⅓ höher,
ist so eben die erste Lieferung, enthaltend
die Geschichte der Bildung des Staatsgebiets, der Verfassung und der Regierung von Preußen nebst einer Einleitung über die geschichtliche Entwickelung der Verfassung und Regierung deutscher Länder überhaupt. Subscriptionspreis geh. 20 Sgr.
beendet, und an die verehrten Herren Subscribenten, ingleichen an alle preuß. Buchhandlungen versendet worden. Weitere Subscriptionen können für jetzt noch bei allen Buchhandlungen gemacht werden. Auf dem Umschlage der gedachten Lieferung ist der Plan des ganzen, für alle, welche die preußische Verfassung und Verwaltung näher kennen lernen wollen, zum Lehrbuche sich eignenden Werkes abgedruckt; ferner und ganz besonders brauchbar aber wird dieses Buch sein, für alle preuß. höhere und niedere Beamte der Civil- und Militair-Verwaltung nicht nur, sondern auch der Justiz und des diplomatischen Faches zum Hülfsbuche, so wie für diejenigen, die sich auf den höheren oder subalternen preuß. Staatsdienst vorbereiten wollen.

Liegnitz den 24. August 1837.

J. F. Kuhlmey.

Auktion.

Am 7. d. M. Vorm. 9 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Mäntlerst. Nr. 15 ein Meublement, bestehend in Trimeaux, Schreib- und Kleider-Sekretairs, Bücherschränken, Kommoden, Tischen, Stühlen und Sophas, ferner eine Sammlung Bücher, mediz.-chirurg. Inhalts, wobei Weber's großer anatom. Atlas, und endlich chirurg. und anatom. Instrumente, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 1. September 1837.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 11ten d. M. Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 3, Katharinenstr. aus einem Nachlasse, verschiedene Effekten, als: eine Tischuhr, Porzellain, Betten, Tischwäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Sept. 1837.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Pferde-Versteigerung.

Es sollen Montags den 11. September d. J. Vormittags um 10 Uhr, in Breslau vor dem Schweidnitzer Thore in der Reitbahn des Königl. 1sten Cürassier-Regiments, 11 Stück Königl. Landgestütspferde, gegen gleich baare Bezahlung in Preußischem Gelde den Bestbietenden überlassen werden. Leubus, den 23. August 1837.

Königlich Schlesisches Landgestüt.
In Abwesenheit der Land-Stallmeisters, im Auftrage der Landgestüts-Roßarzt Knauert.

☞ **Zur gütigen Beachtung.** ☜

Das von Berlin hier zum ersten Male eingetroffene Lager der modernsten und elegantesten Damenputz-Artikel, empfiehlt den geehrten Damen zu geneigter Beachtung: die modernsten Herbst- und Winterhüte mit Band von 1 Rthlr. an; seidene desgl. von 1½ Rthlr. bis 6 Rthlr., so wie eine große Auswahl von Hauben, Kragen, Blumen ꝛc. und bittet um gütigen Zuspruch. Das Lager ist nur bis Sonnabends Abend geöffnet im Verkaufslokal, Albrechtsstraße Nr. 5, 1 Stiege hoch.

Wohlfeiler Brennholz-Verkauf.

Wir verkaufen die große oder Rheinländische Klafter des besten ausgetrockneten, ganz starkscheitigen, ungeflößten Erlen-, leibholzes 1ster Klasse für 5 Thlr. 10 Silbrgr. Birkenleibholz 5 Thlr. 20 Silbrgr. Kieferleibh. 4¼ Thlr. Fichtenleibh. 3⅚ und Fichten-Scheith. 3⅙ Thlr. Auf Verlangen lassen wir auch vorstehende Holzarten auf unserm Holzplatze hacken, oder sägen und spalten, und berechnen für das Hacken einer jeder Klafter, deren Scheit zweimal durchgehackt worden, nur 12½ Sgr. Ist jedes Scheit zweimal durchgesägt und klein gespalten, nur 12½ Sgr. mehr. Die Klafter gehacktes und ungehacktes Brennholz kostet nur 10 Silbrgr. Fuhrlohn incl. Trinkgeld. Brückenzoll, Auflade-, Anweise- oder Standgeld wird durchaus nicht bezahlt. Die Klafter gehacktes Brennholz 2, 3, 4, 5, 6 Stiegen hoch zu tragen kostet 12½ höchstens 15 Silbrgr. Unser Holzplatz ist über die zweite Oder-Thorbrücke gleich links, dicht vor'm Haakschen Bade, Salzgasse Nr. 5.

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1ste Etage.

Franz. Tisch-Uhren,
bin ich beauftragt, eine Partie in Alabaster und feinsten Holzgehäusen zu den Fabrikpreisen zu verkaufen. Die Herren Einkäufer, welche die hiesigen Messen besuchen, erlaube ich mir besonders aufmerksam zu machen: auf die ausgezeichneten 14 Tage-Werke, welche in den neuesten Dessins der feinsten Gehäuse, unbedeutend gegen die gewöhnlichen Wiener 24 Stunden-Uhren, in den Preisen differiren.

Auf gefällige Anfragen stehe ich mit Preis-Anzeigen gern zu Diensten.

L. W. Scholle
in Leipzig, Markt Nr. 2.

☞ **Paquet-Tabake,**
aus den beliebtesten Fabriken, worunter sich der feine

☞ **gelbe Maryland,**
pro Pfd. 10 Sgr.,
wegen lieblichen Geschmacks und Geruchs sehr vortheilhaft auszeichnet, so wie so eben empfangene

lose, feine Magdeburger Tonnen-Canaster,
das pr. Pfd. 6, 8, 10 Sgr., und fein geschnittener

Portoriko, das Pfd. 12 Sgr.,
auch eine grosse Auswahl feiner u. wohlriechender

☞ **Cigarren,**
offerirt als sehr preiswürdige Fabrikate:
die Tabak- u. Cigarren-Handlung
Julius v. Schwellengrebel,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8 im Zobtenberge.

---

800 bis 1000 Rtlr.
werden auf ein ländliches, ¾ Meilen von Breslau entferntes Grundstück zur ersten Hypothek gesucht. Rentiers, welche Kapitalien sicher unterbringen wollen, belieben die schriftliche Anzeige in der Wohllöbl. Breslauer Zeitungs-Expedition Herrenstraße Nr. 5 abgeben zu lassen.

Malerische Reise um die Welt.
Die dritte Abtheilung wird in wenigen Tagen zuletzt zu sehen sein, um vor dem baldigen Schlusse der Ausstellung noch die erste Abtheilung zu wiederholen. Am Schweidnitzer Thor von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Cornelius Suhr.

Bester Grünberger Wein-Essig zum Einmachen von Früchten vorzüglich, so wie ausgezeichnetes schönes Grünthaler Felsen-Keller-Bier empfiehlt zu geneigter Abnahme E. A. Hennig Nikolaistraße Nr. 32, Elisabethstraße Nr. 11.

Wagen-Verkauf.
Einen gebrauchten ganz bedeckten Wagen mit eisernen Achsen, nebst einem Plauwagen mit Lederverdeck und einem modernen Fenster-Kutschwagen, werden verkauft, Bischofsstraße Nr. 8.

Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, neben der Königlichen Kommandantur,
zahlt für Gold und Silber, Geldsorten, Medaillen, Tressen und alle in dieses Fach schlagende Artikel, die angemessensten Preise; und erlaubt sich gleichzeitig ein geehrtes Publikum auf seinen billigen und reellen Verkauf von neuen goldenen und silbernen Gegenständen, ergebenst aufmerksam zu machen.

☞ **Das neue Meubles-Magazin**
von
☞ **Bauer & Komp.,**
Naschmarkt Nr. 49,
im Kfm. Pragerschen Hause,
empfiehlt modern u. dauerhaft gearbeitete Meubles und Spiegel, in allen Holzarten, zur geneigten Abnahme.

Meine Wohnung-Veränderung von der Reuschen Straße Nr. 55 nach der Nikolaistraße Nr. 54 zum Grenzhaus genannt, zeige hiermit ergebenst an;

Gustav Cohn,
Lotterie-Unter-Einnehmer.

Zu einem
Silber-Ausschieben,
nebst einem gut besetzten Konzert und Gartenbeleuchtung, ladet auf Donnerstag, als den 7ten d. Mts., ergebenst ein:

Mentzel, Koffetier, vor dem Sandthore.

Auffallend billige
und schöne neue marinirte Heringe mit Senfgurken, Zwiebeln, Kapern und Citronen, einzeln und in Krausen, enthaltend 6 Stück, à 6 Sgr., empfiehlt, so wie jede andere neue Sorte Heringe, zum billigsten Preise:

E. L. Mindel, Friedr. Wilh. Str. Nr. 9.

Frische Aale, frische Forellen
erhielt so eben und offerirt zu billigen Preisen:

Gustav Rösner,
vormals Rommlitz Erben,
Fischmarkt und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

☞ **Klaren Firnis,**
das Quart 6½ Sgr.,
von ganz abgelagertem Lein-Oel, offerirt:
J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8 im Zobtenberge.

Ein Flügel-Instrument,
zu 6½ Oktave, steht zu verkaufen: Nadlergasse Nr. 14, eine Stiege.

☞ Das ächte Bonne Eau ou Liqueur odontalgique von Desforges à Paris, ein Mittel, gegen alle Mund- und Zahnübel, ist wieder angekommen:

In der Hauptniederlage ächt franz. Parfümerien und Toilette-Seifen des
A. Brichta c. d. à Paris,
in Breslau Nr. 77 Schuhbrücke, und
Ring im alten Rathhause.

Zu verkaufen
6 Ctr. starke eiserne Wagen-Reifen, der Centner 4 Rtlr. 5 Ctr. gute brauchbare eiserne Gegitter, das Pfund 1 Sgr., bei

M. Rawitsch, Antonienstraße Nr. 36,
im Hofe 1 Stiege.

Auf ganz alte abgelagerte
☞ **Carotten,**
von sehr aagenehmer Säure,
in 1 Pfd.-Krausen à 10 Sgr.,
eine deshalb gewiss sehr beachtenswerthe Priese, macht aufmerksam:
J. v. Schwellengrebel,
Kupferschmiedestrasse Nr. 8 im Zobtenberge.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen, Friedrich-Wilhelms-St. Nr. 27.

Neue holländische Voll-Heeringe
in ganzen und getheilten Gebinden, empfiehlt:
C. A. Kudraß,
Nikolaistraße Nr. 7.

Ein kautionsfähiger Rentmeister kann sogleich einen Posten erhalten in Brustawe bei Festenberg.

Zum Porzellan-Ausschieben
Donnerstag den 7. September ladet ergebenst ein:
Casperke, Caffetier, Matthias-Str. Nr. 81.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat die Sattlerprofession zu lernen, kann bei einem geschickten und ordnungsliebenden Sattlermeister und Wagenbauer ein Unterkommen erhalten. Auskunft giebt der Kommiss. Gramann, der Landschaft schräg über.

Bequeme Retourreise-Gelegenheit nach Prag, Dresden und Teplitz, zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

---

2 Stuben,
meublirt, 1ste Etage, sind zu Term. Mich. c. für einen billigen Miethzins zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 18, 2 Stiegen.

Zu vermiethen
ist Neumarkt Nr. 7 eine freundliche Stube, Alkove nebst Zubehör und auf Michaeli zu beziehen, das Nähere im zweiten Stock.

Zu vermiethen ist eine Stube für einen oder zwei Herrn, Mäntlergasse Nr. 12, eine Stiege hoch, bei Weber.

Ein schönes Handels-Lokal, aus zwei Parterre-Stuben bestehend, nahe an der Post (Albrechtsstr. Nr. 24), ist sofort zu vermiethen.

Tauenzien-Straße Nr. 4 Parterre ist eine Wohnung von zwei Stuben, ein Kabinet und Küche zu vermiethen und diese Michaeli zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 4. September. Gold. Zepter: Hr. Gutsb. v Węzyk a. Rzetnia. Fr. Gutsb. v. Obierzierska a. Rusko. Hr. Part. v. Kolaczkowski a. Pakoslaw. Frau v. Bentheim a. Oels. — Gold. Gans: HH. Gutsb. v. Grabowski u. v. Wolowski a. Polen. Hr. Berghptm. von Charp.ntier a. Brieg. Hr. Kfm. Groos a. Pforzheim. Gold. Krone: Hr. Kaufm. Hämbster a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Kfm. Stockmann a. Marktheidenfeld. Sänger Hammermeister u. Hr. Artill.-Lit. Meyer a. Berlin. Hr. Ob.-Post-Dir. Balde aus Liegnitz. Hr. Schauspiel-Dir. Bonnot aus Ober-Glogau. — Rautenkranz: Hr. Fabr. Renner a. Kalisch. Blaue Hirsch: HH. Kfl. Breslauer, Kempner u. Sachs aus Rosenberg Dresveer a. Borek u. Schiff a. Posen. Gold. Baum' Hr. Sekr. Kugler aus Gnesen. Hr. Gutsb. von Czay kowski aus Tuczno im Großherz. Posen. Fr. v. Jabtkowska a. Kalisch. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Einfahrer Maliere a. Berlin. Hr. Maj. v. Bock a. Habelschwerdt. HH. Part. v. Buddenbrock a. Königsberg und v. Szoldrski a. Rostworowo. Hr. Stadtr. Kupke aus Posen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Jüttner a. Hirschberg. HH. Kfl Kauffmann a. Kosel, Schlesinger a. Brieg und Sachs aus Münsterberg. Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Fleischmann a. Löwenberg. — Drei Berge: Hr. Gutsb. v. Nowakowski a. Warschau. HH. Kfl. Prausnitzer a. Liegnitz, Frenzel a. Leipzig, Schmeisser a. Rio de Janeiro u. Weiß a. Reichenbach. Hr. Gutsb. von Laßczynski a. Warschau. — Weiße Storch: HH. Kfl. Henschel a. Kempen, Calé u. Elsner a. Wartenberg, Fränkel a. Ujest, Kempner a. Landsberg, Lande u. Grabowski aus Ostrowo. — Gold. Hirschel: HH. Kaufl. Muhsam, Herzfeld, Steinitz u. Apt a. Gr.-Strehlitz, Tarber a. Loßlau, Bergmann a. Malapane, Riesenfeld aus Ujest, Nemen a. Neisen u. Gaßmann a. Langendorf.

Privat-Logis: Hummerey 3. Hr. Polizei-Distr.-Kommiss. Jenke aus Karisch. Schweidnitzerstr. 44. Hr. Kfm. Lorenz a. Hirschberg.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.